

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,30 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postbezug 1,50 RM., mit Beleggeld 1,25 RM. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunde der Redaktion Abends von 6 1/2 bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gepaltene Corputelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complémenter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 123.

Donnerstag, den 29. Mai 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Behufs Ausführung von Klempflasterarbeiten in Station 13,115-13,5 der Halle-Merseburger Eisenbahn, mit Belegfeld 1,25 RM. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunde der Redaktion Abends von 6 1/2 bis 7 Uhr.

Der königliche Landrath.

J. B.

v. Hellendorff.

Bekanntmachung.

25 Mark

Belohnung erhält derjenige, der uns die Thäter, welche die von dem Verhörskommissionenverein für den gerichtlichen Dompapier Nr. 1 und vor dem früheren General-Kommissions-Gebäude auf dem Dompapier hier angefangenen Rosenstücke in der Nacht zum 21. ds. Mts. durch Anknüpfen erheblich beschädigt haben, so zur Anzeige bringt, daß deren gerichtliche Verurteilung erfolgt. (1329)

Merseburg, am 27. Mai 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Polendebatte im preussischen Abgeordnetenhaus.

* Merseburg, 28. Mai

Gestern, Dienstag, ist das preussische Abgeordnetenhaus nach den Wählverfahren wieder zusammentreten und hat sofort die Vorlage wegen Unterstützung des Deutschthums in den Ostmarken durchberathen. Diefelbe ist schließlich einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen worden. Ihren Höhe-

punkt bildete die Rede des Reichskanzlers Grafen von Bülow, die wir im Auszuge wiedergeben.

Reichskanzler Graf von Bülow: Ich habe die Ehre, dem hohen Hause den Gesetzentwurf zu überreichen, der eine Uebertragung der Gesetzgebung der Jahre 1886 und 1898, betr. die Förderung deutscher Anstaltungen in Polen und Westpreußen, bezweckt. Hinsichtlich der Gründe kann ich mich um so kürzer fassen, als diese vor nicht allzu langer Zeit von den Regierungsvertretern sowohl, wie von mir in diesem hohen Hause dargelegt sind und ich meine Stellung zu dieser Politik eingehend und rückhaltlos auseinander gesetzt habe. Es geschah dies im Januar bei Gelegenheit der Interpellation Hobrecht. Die Frage, meine Herren, steht meines Erachtens am letzten Ende so: Haben wir das Recht, Maßnahmen zu treffen im Interesse der Sicherheit und Integrität der Monarchie? Meines Erachtens haben wir nicht nur das Recht dazu, sondern sogar die Pflicht! Es ist für uns ein Gebot der Nothwendigkeit, Schutzwehren aufzurichten, an denen die staatsfeindlichen, großpolnischen Agitationen und Zukunftsträume zerschellen. Unsere Maßnahmen werden sich in drei Richtungen bewegen. Wir werden die verfassungsmäßigen Rechte unserer polnischen Mitbürger auch fernerhin gewissenhaft achten (sachen bei Centrum und Polen). Za gewiß! Ich halte nichts von kleinlichen Maßnahmen, von Rabulistik. Aber alles, was auf die Untergrabung der Integrität unseres Staates abzielt, werden wir rückhaltlos unterdrücken. Wir werden das Deutschthum national und kulturell zu fördern trachten. Unsere innere Kolonisation hat sich schon jetzt bewährt durch Veranlassung geeigneter Elemente zur Stärkung des Deutschthums in den gemeinsprachlichen Provinzen. Sie hat sich bewährt auch in wirtschaftlicher Hinsicht, indem durch planmäßige Aufstellung von Gütern, durch

Drainagen und sonstige kulturelle Maßnahmen auf den neugegründeten Stellen der Hebung der Landeskultur im allgemeinen wesentliche Dienste geleistet worden sind. Von den Mitteln, welche ich im Januar für die Zukunft in Aussicht nahm, ist das in dieser Vorlage enthaltene das erste. Wie Sie aus der Begründung der Vorlage ersehen, neigt der Anstaltungs-Fonds allmählich seinem Ende zu. Wenn wir jene Politik fortsetzen wollen, welche Fürst Bismarck 1886 eingeschlagen hat, und wenn wir in beschleunigtem Tempo thun wollen, was ich im Januar als Gegen-Agitation gegen die polnischen Bestrebungen bezeichnete, so ist eine allseitige Neuauffüllung des Anstaltungs-Fonds unerlässlich. Und mein wir damit schon jetzt vorgehen, so geschieht es, um allen beteiligten Kreisen völlige Klarheit zu verschaffen, was wir im Interesse der Erhaltung des Deutschthums im Osten zu thun fest entschlossen sind. Ich möchte aber noch einen anderen und für mich durchschlagenden Grund geltend machen. Bei Begründung seiner Interpellation im Januar äußerte der Abg. Herr Hobrecht, unsere deutschen Landsleute im Osten dürften nicht irre an uns werden. Das ist durchaus auch meine Meinung. Nur dadurch, daß wir jetzt einen so hohen Kredit für diese Zwecke und für eine Reihe von Jahren fordern und festlegen, thun wir öffentlich und vor dem ganzen Lande kund, daß wir unsere Ostmarken-Politik ohne Zögern und ohne Schwanken in ruhiger und fester Weise weiter verfolgen werden. Was nun, meine Herren, den Inhalt der Vorlage angeht, so sollen die in Artikel I geforderten 150 Millionen von der Anstaltungskommission in der bisherigen Weise weiter verbraucht werden. Die Anstaltungs-Kommission mag ja hier und da Fehler begangen haben. Ich glaube aber, daß die bisherigen Erfolge der Kommission Zeugnis davon ablegen, daß sie im großen

und ganzen ihre Aufgabe richtig erkannt hat. Wenn Stimmen laut werden, die das bestritten und die betonen, daß mit den bisherigen zweihundert Millionen nicht mehr erreicht sei, so weise ich darauf hin, daß unsere Anstaltungs-Politik auf Jahrzehnte berechnung ist und daß Erfolge natürlich nur erwartet werden können nach Maßgabe des Zeitmaßes ihrer Thätigkeit. Die jetzt geforderten Summen geben eine um so bessere Hoffnung auf die Zukunft, je praktischer die Anstaltungs-Kommission künftig ihre Aufgabe anfaßt und sich. Ich werde dafür sorgen, daß das geschieht ohne bürokratische Schwerfälligkeit und ohne bürokratische Engherzigkeit. Die gegenwärtige Bewegung im Grundbesitz jener gemeinsprachlichen Gegenden ist eine sehr lebhaft. Es sind uns gegenwärtig nicht weniger als 40.000 Hektar zum Kauf angeboten. Allerdings fehlt es an dem geeigneten Material an Anstaltern, diese können erst allmählich beschafft werden. Die zwischzeitliche Verwaltung, wie sie bisher eingerichtet gewesen ist, ist oft ziemlich kostspielig. Deshalb empfiehlt es sich, künftig solche Güter, mit deren Parzellierung nicht sofort vorgegangen werden kann, einstweilen zu verpachten. Nach Ablauf der Pachtperiode sollen die Güter in der bisherigen Weise parzelliert werden. Auf diese Weise kommt die kostspielige zwischzeitliche Verwaltung in Wegfall. Ein Theil der Güter, welche sich weniger zur Parzellierung eignen, sollen, und damit komme ich zu dem Artikel II der Vorlage, dem Gemeindebesitz des Staates zugesprochen und eventuell aufgefressen werden. Es empfiehlt sich das insofern aus politischen wie aus wirtschaftlichen Gründen. Der dortige deutsche Großgrundbesitz ist großenteils eingeprengt in polnische Besitzungen, auch ist er vielfach in der Hand von Jüdenthum, deshalb dient er nicht so, wie es wünschenswerth wäre, den nationalen

Der Lüge Saat.

Roman von G. von Wald-Zedtwitz.

(Fortsetzung.)
Gut gekühlt, fragte er nach Namen und Begehrt und meldete Frau Malten der gnädigen Frau.
Sie wurde angenommen und in das Herrenzimmer geführt, in welchem Helm, Schärpe und Epauletten als Aufmerksamkeitsgegenstände Verwendung gefunden hatten.
„Da könnte mein Mann seinen Laster und sein schwarzes Sammetbarret mit demselben Rechte an die Wand hängen,“ dachte Melitta lächelnd, aber sie hatte nicht lange Zeit, solchen Betrachtungen nachzuhängen, denn eben kam Frau Niemann, sehr niedlich angezogen, zur Thür herein. Sie liebte es, ihre Freunde wissen zu lassen, daß sie eine ausgezeichnete Hausfrau war.
So nahm sie auch jetzt erst im Zimmer die saubere, zierliche Milchküchle ab, welche sie sicher erst eben umgebunden hatte, und reichte Melitta die Hand.
„Das ist doch mal nett, daß Sie kommen. Entschuldigen Sie nur, ich mußte Sie warten lassen, aber gerade bin ich fertig. Ich habe die letzten blauen Pflaumen eingemacht. Wir lieben sie ungemein. Ist bei Ihnen die Einmachperiode schon vorüber? Bitte, setzen Sie sich, wir bleiben im Herrenzimmer, es ist immer das gemüthlichste.“
Melitta, welche überhaupt noch nicht daran gedacht hatte, daß man Pflaumen einmachen konnte, nahm Platz, bestätigte, daß sie schon

vor acht Tagen die letzten Büscheln hätte zu läthen lassen und war der festen Ueberzeugung, daß sie hier bleiben mußte, weil in der sogenannten guten Stunde die Möbel nicht abgezogen waren.
„Sie trinken eine Tasse Kaffee?“
„Nein, ich danke wirklich.“ — „Oder lieben Sie Thee?“
„Wenn ich darum bitten dürfte.“
„Das ist hübsch von Ihnen.“
Frau Niemann griff mit Sicherheit hinter sich und setzte den Klingselzug in Bewegung. „Thee.“ befohl sie dem eintretenden Wirthchen, welcher bald darauf mit dem silbernen Brett, zwei Tassen, Sahne, einem Löffelchen mit Saft und einer kleinen niedlichen Theemaschine wieder erschien.
Melitta ärgerte sich darüber; das ging so schnell und es lag auf der Hand, daß das Thee- oder Kaffeegefäß zur Besuchszeit stets in der Küche bereit stand, um zufällig erscheinenden Gästen den Einbruch gewinnen zu lassen, als mache dies in einem so gebiegenen Haushalte durchaus keine Umstände.
Frau Niemann erhob sich, schloß einen Schrank auf und entnahm demselben eine Zuckerdose.
„Den halte ich stets unter Schloß und Riegel, und wenn man noch so ehrliche Leute hat, so ist dies doch zu empfehlen.“
Auch dieses berührte Melitta unangenehm. Das verstand sich in einer geregelten Häuslichkeit von selbst, und da es bei ihr nicht der Fall war, war sie geneigt, diese Bemerkung als einen kleinen Seitenhieb aufzufassen.

Bald klapperten die Theetaschen und ein Gespräch über die Stadtnöthigkeiten war im Gange.
„Wir hatten heute die Freude, den neuen Major mit seiner Frau bei uns zu sehen,“ flocht Frau Malten ein.
„So, so, also sie haben Ihnen auch Besuch gemacht?“
„Gewiß“, entgegnete Melitta kurz, denn es wollte ihr scheinen, als ob Frau Niemann sich darüber wunderte. Mit Abficht verschwieg sie ihr, daß Otto und Frau von Sternfeld alte Bekannte waren. Der Besuch mußte dann so zu sagen als eine größere Anerkennung der gesellschaftlichen Stellung ihres Gatten gelten.
„Nun, wie haben sie Ihnen gefallen, Frau Pastor?“
„Ausgezeichnet.“
„Natürlich, sie ist eine hübsche Frau, wenn auch nicht mehr jung; die Lüge sind schon etwas scharf, und ein wenig großmächtig tritt sie auf; ihre Einfachheit findet man etwas enorm — ich nicht — ich liebe sie. Sie soll gesund reich sein.“
„So, so?“
„Ja, sonst würde ein Mann, wie Herr von Sternfeld, sich wohl kaum dazu verstanden haben, ein hübschliches, nicht mehr ganz junges Mädchen zu heirathen, deren Vergangenhait doch immerhin ziemlich im Dunkeln liegt.“
Melitta hörte gespannt zu, obgleich sie sich ganz gleichgültig zu stellen wußte.

„Sie ist eine Kurländerin, nicht wahr?“
„So etwas Nächstliches weitentfens.“
„Sie haben sich in Florenz oder sonst irgendwo kennen gelernt, — solche Ausländer liegen ja stets auf der Landstraße — eins, zwei drei war die Geschichte fertig. Etwas romantisch ist das Gange, ein Quell oder so etwas Nächstliches ist dabei. Man muß sich die Vergangenheit Sternfelds klar machen, um das zu begreifen. Sie wissen doch, daß er zu den berühmtesten Lebemannern von Berlin gehörte? Da — ha — ha — ha, wieviel Frauen mag der auf dem Gewissen haben, und jetzt, jetzt — nein zu fomit! — wie ein Turteltauber ist er. Beide lassen sich nicht aus den Augen. Nun sie mögen ihre Gründe dazu haben und diese Vererbung von Berlin herbei in die Provinz, etwas ist dabei nicht in Ordnung, das liegt doch auf der Hand. Nun ich bin doch neugierig, wie lange das Glück dauert? Noch eine Tasse, liebe Frau Pastorin?“
Frau Niemann hatte sich so in den Eifer hineingelassen, daß ihr Gesicht glühte und auch Melittas Erregung spiegelte sich in ihren Augen und den gerötheten Wangen wieder. „Natürlich ganz unter uns, liebe Frau Malten.“
„Selbstredend, aber es ist schon spät, man verplaudert die Zeit, es schwanzt sich bei Ihnen so angenehm — meine Kinder, mein Mann; ich muß nach Hause. Nicht wahr, Sie besuchen mich recht, recht bald auch einmal?“
(Fortsetzung folgt.)

Zwecken, die wir verfolgen. In den Domänenpächtern gewinnen wir nicht nur in landwirtschaftlicher Hinsicht nützliche, sondern auch in politischer Hinsicht zuverlässige Elemente. Es werden damit neue Centren für unsere deutsch-nationale Politik geschaffen. Mein großer Amtsvorgänger, Fürst Bismarck, hat 2000 Besuchen gegenüber in Varzin erklärt, bei seiner Anwesenheit sei ihm die Niederlassung kleiner Ansiedler nicht das in erster Linie wichtige Moment gewesen. Wichtig gewesen seien ihm als Wacht an Warthe und Weichsel vor allem die Pächter größerer Besitzungen, auf welche die Regierung Einfluß behalte. Unsere Pächter müssen sich bewußt sein, daß sie politische Pflichten übernehmen.

Entscheidende Bewahrung muß ich gegen die laut gewordene Behauptung einlegen, als ob die geforderten Willkuren zu irgend einem anderen als diesem nationalen Zwecke Verwendung finden würden, und als ob sie namentlich dazu dienen sollen, verträglich wirtschaftliche Elemente zu schützen. Davon ist keine Rede. Ich werde dafür sorgen, daß uns bei Verwendung dieser Summen lediglich der nationale Gesichtspunkt leiten wird.

Ich habe, meine Herren, bereits vorhin davon gesprochen, daß diese Vorlage der erste der von mir, was die Hebung des Deutschthums in den Ostmarken anbelangt, ausgesetzten Weichsel sei. Er wird nicht der letzte bleiben. (Nurruh im Centrum.) Die entsprechenden Vorlagen sind nur noch im Stadium der Vorbereitung; ich hoffe, daß sie Ihnen in nächsten Winter vorgelegt werden. Ich habe bereits früher angedeutet, daß ich die Bewilligung besonderer Zulagen an die Beamten der Ostprovinzen für wünschenswerth halte. Der Finanzminister hat mir seine Einwilligung zugesagt; es schweben zur Zeit unter andern Erwägungen darüber, welche Kategorien von Unterbeamten, der mittleren Beamten und der Lehrer an den öffentlichen Volksschulen zu berücksichtigen sind. Es ist die erste Pflicht des Staates, seine Erfüllung zu schützen. Selten sei mit dafür sorgen, daß künftige Geschlechter auch in den Ostprovinzen dieselben Erziehungsbewilligungen vorfinden, die in den anderen Provinzen unter der Herrschaft der Hohenzollern geschaffen worden sind. (Bravo!)

Neues aus Südafrika.

* London, 27. Mai. Der Kabinettsrat trat heute gegen Mittag zusammen. Eine große, erwartungsvolle Menschenmenge erfüllte Downing Street und belagerte die Zugänge zu den Ministerialgebäuden. Die ganze Stadt schwirrt von Gerüchten über Details der Friedensverhandlungen, die jedoch den Stempel der Kombination tragen. Hervorgehoben sei nur eine Meldung, die in gewissen parlamentarischen Kreisen Glauben findet, wonach Lord Milner von der Regierung genötigt worden sei, weitergehende Konzeptionen zu machen, als er bisher als Maximimum englischer Zugeständnisse bezeichnet hat.

* London, 27. Mai. Die Friedensproklamation wird nächsten Freitag, am Geburtstage des Königs, ermartet. Gestern Nachmittag traf ein überaus günstig interpretiertes Telegramm Kitchener's und Milners aus Pretoria ein. Am Samstag überbrachten Botha, Dewet, Delarey und Smuts die Antwort der Buren-Delegierten in Vereemiging, welche die äußersten Zugeständnisse der Buren enthielt und die Hauptbedingungen festlegte, unter denen die Buren beider Staaten bereit sind Friedensunterhandlungen zu eröffnen und die Waffen niederzulegen. Es verlautet zuverlässig, daß diese Zugeständnisse für genügend erachtet werden, um diesseits eine zustimmende Antwort zu geben. Der Einfluß Chamberlains, welcher gegen die Konzeptionen ist, gilt als bedeutend zurückgegangen, und zwar infolge der direkten wiederholten Intervention des Königs, welcher den gemäßigten Elementen unter Balfour im Kabinett zum Siege verhalf.

* London, 27. Mai. Eine offiziöse Neutermelung wartet vor zu großem Optimismus hinsichtlich des Friedens. Die Friedensausichten ruhen kaum auf soliden Thatfachen, man habe noch immer mit einer hartnäckigen Minorität der Buren zu thun, die eine wirkliche Fortsetzung des Krieges wünsche, und es sei ausgeschlossen, daß die Majorität sie im Stich ließe. Die hiesige Presse ist so absolut friedensföhrer, daß sie diese Warnung größtentheils gar nicht abdruckt.

* Pretoria, 26. Mai. Betreffs der Friedensverhandlungen hat man in Südafrika vorwiegend hoffnungsvolle (?) Ausichten, und es muß gesagt werden, daß diese Ausichten eine solide Grundlage haben. Die Verlängerung der Konferenz ist nicht notwendig die Zeichen eines hoffnungslosen Zeichen. Wenn auch die Delegierten die Hoffnung aufgegeben haben, die Unabhängigkeit der Repu-

bliken zu wahren, so giebt es doch noch mancherlei andere Punkte, über die eine Einigung noch nicht erzielt wurde ist. Es besteht immer noch eine hartnäckige Widerseht, die thätigstlich die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten für den besten Ausweg aus der gegenwärtigen Lage ansieht. Jeden Augenblick können die noch nicht erledigten Streitpunkte zu einem Abbruch der Verhandlungen führen, und es ist höchst unwahrscheinlich, daß diejenigen, die für den Frieden sind, den Kampf aufgeben, so lange eine hinreichende Widerseht den Kampf fortzusetzen wünscht. Alle diese Punkte sind in Betracht zu ziehen, ehe man zu einem Urtheile über den eventuellen Ausgang der Verhandlungen gelangen kann.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 27. Mai. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist, aus Vorbringen kommend, auf der Wildparkstation bei Potsdam eingetroffen und begab sich nach dem Neuen Palais.

Auf das Halbtagstelegramm der Haupt-Verammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft an den Kaiser ist folgende Antwort ergangen: „Seiner Hoheit Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Halle a. S. Sehr erfreut über den freundlichen Gruß der dort tagenden Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft, deren treue patriotische Arbeit unter Eurer Hoheit thätigster Führung ich mit lebhaftem Interesse und dankbarer Anerkennung verfolgte, bitte ich, allen Theilnehmern meinen besten Dank auszusprechen.“ — Urville, Schloß, den 24. Mai 1902. — Wilhelm I. R.“

Eine Beschränkung in der Anstellung von weiblichem Personal im Post- und Telegraphendienst soll nach einer Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts vorgenommen werden. Bei den für das Etatsjahr 1902/03 neu vorgesehnen 3000 Assistentenstellen sollen auf Postämtern 1. und 2. Klasse Gehilfinnen bis auf Weiteres überhaupt nicht angenommen werden, während bei der Einstellung der Assistenten für den übrigen Dienst in erster Reihe männliches Personal berücksichtigt werden soll. Bei den selbstständigen Telegraphenämtern sind Gehilfinnen bis auf Weiteres nur noch insoweit einzustellen, als hierbei der Fernsprechdienst in Betracht kommt.

Die Jückersteuerkommission begann ihre Beratungen in Anwesenheit der Staatssekretäre Graf Pofadowski und Freyh. v. Thielmann, sowie der Minister Freyh. v. Nitschhofen und Müller. Die Kommission beschloß, zuerst solle die Generalabstimmung über die Brüsseler Konvention, sodann über die Jückersteuerentwürfe und schließlich die Abstimmung über die Konvention erfolgen. Im Laufe der Debatte sprachen verschiedene Abgeordnete von der Rechten und vom Centrum die Befürchtung aus, England habe sich indirekte Prämien für die Raffinerien vorbehalten. Der Ministerialdirektor Körner erklärte, dies sei durch die Brüsseler Konvention ausgeschlossen, über deren Ausführung die ständige Kommission wache.

* Leipzig, 27. Mai. Wie wir vernehmen, wurde die heutige Abendnummer des „General-Anzeiger für Leipzig und Umgegend“ wegen des darin enthaltenen Artikels auf Antrag der kgl. Staatsanwaltschaft polizeilich beschlagnahmt und der verantwortliche Redakteur Arthur Welfinger wegen Majestätsbeleidigung, begangen am deutschen Kaiser, verhaftet.

* Zelenroda, 27. Mai. Seit gestern feteu hier die Tischlergehilfen, die vor 14 Tagen wegen Nichterfüllung der von ihnen aufgestellten Forderungen ihre Stellen gelündigt hatten. In einzelnen Werkstätten sind sämtliche Tischlergehilfen ausgetreten.

* Soln, 27. Mai. In dem Trauerzuge mit der Leiche des Erzbischofs Dr. Simar schritt rechts vom Oberpräsidenten der Generaloberst Freyh. v. Loë in der Uniform der Bonner Königs-Quartiers, um 9 1/2 Uhr wurde der Sarg mit der Leiche in den Dom getragen, wo der Dompfropf Dr. Verlage die Trauerrede hielt. Die Straßen, durch die der Zug sich bewegte, sowie der Domplatz waren durch katholische Mannschaften der Garnison, die sich freiwillig dazu erboten hatten, abgeperrt.

lokales.

Merseburg, 28. Mai.

Die Landwirtschaftskammer hat den einzelnen landwirtschaftlichen Vereinen und Stammzucht-Gesellschaften Mittelbewilligung gegeben, daß im Laufe des Herbstes

wieder von ihr umfangreiche Anläufe von Viehtrieb der Simmenthaler Rasse vorgenommen werden, und sie bereit ist, auf schriftliche Bestellungen hin für die Vereinsmitglieder gute, juchttaugliche Thiere zu beforgen. Solche Bestellungen müssen bis spätestens 15. Juli bei der Kammer durch den Vorsitzenden des Vereins bewirkt werden. Der Import findet Ende September bis Anfang Oktober statt. Die Lieferung der Thiere erfolgt ohne jede Gewährleistung von seiten der Landwirtschaftskammer, soweit möglich, auf der den Besteller nächsten Wohnstation. Ebenso wird wiederum durch Vermittelung der Landwirtschaftskammer ein Import von Stutfohlen der schweren Arbeitsschläge stattfinden. Der Anlauf erfolgt unter den Bedingungen, daß die Besteller den vollen Preis für Anlauf und Transport bezahlen und die volle Verfügungsfreiheit über die angekauften Thiere haben. Durch eine dem Besteller gewährte Subvention, und zwar auf nur ein importirtes Fohlen, zu den Kosten des Anlaufes und des Transportes wird bezweckt, die Sicherheit zu schaffen, daß die importirten und angekauften Stuten wirklich zur Zucht verwandt werden, und daß durch den Import eine wesentliche Förderung der Pferdezücht in der Provinz erzielt wird. Der Empfänger des Fohlens verpflichtet sich, Mitglied des Jückerverbandes für die Zucht des schweren Arbeitssperdes zu werden und zu bleiben, so lange die mit Subvention angekauften Stuten in seinem Besitze sind. Die Bestellungen sind sobald als möglich, spätestens aber bis zum 15. Juni, durch den Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Vereine bei der Kammer aufzugeben.

* Bazar. In den Räumen des Schloßgartenspalais hielt der hiesige Vaterländische Frauenverein am vergangenen Sonntag und Montag seinen diesjährigen Bazar ab. An beiden Tagen erreichte sich dieses Wohlthätigkeitseffektiv eines äußerst regen Besuchs. Der Sonntag Abend brachte einige gut durchgeführte dramatische Aufführungen, welche den lebhaftesten Beifall des Publikums fanden. Ebenso reich wurde aber auch die Vorträge unserer Stadtapelle abgehalten.

* Tibolitheater. Gestern Abend kam Vorhagen's komische Oper „Jar und Zimmermann“ zur Aufführung, eine Oper, an deren frischen, einschmelzenden Melodien wir heute uns ebenso gern erfreuen, wie vor 50 Jahren — die Oper ist 1838 herausgekommen — unsere Altvordern. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß Kaiser Nikolaus I. dieser Typus eines Selbstherrschers aller Reußen, sich jedesmal, sobald er nach Berlin kam, die Oper vorzupielen ließ. So glatt wie diese Zellen geschrieben werden, ging aber die Sache nicht vor sich, der Kammerfänger, der den Jar zu singen hatte, war jedesmal „verhindert“, er hatte nicht einmal einen Anzug, um auszugehen, von Stiefeln gar nicht zu reden, und Geld hatte er auch nicht. Kaiser Nikolaus verstand — und löbte den Sänger immer wieder aus. Was gestern Abend recht erfreuen durfte, waren die Leistungen des Orchesters. Auf dieses kommt es ja bei der in Rede stehenden Oper viel an, und es dürfen die Leistungen als recht anerkennenswerthe bezeichnet werden. Das Hauptinteresse der ganzen Vorstellung mußte Fräulein Pückert, welche die Marie spielte, auf sich zu konzentriren. Nicht nur ihr Gesang verdient alles Lob, sondern besonders ihr deszendes, lebhaftes Spiel. Man wird diese Rolle, selbst an größeren Bühnen, nicht immer so gut besetzt finden, und der wiederholte und rechtliche Beifall, welcher der Künstlerin zuteil wurde, war ein wohl verdienter. Ihr Partner, der nicht mit Unrecht — eifersüchtige Zimmergefell, rectius durchgebrannte russische Soldat Iwanow, Herr Baumann, belebte, wie immer, durch sein flottes, lebendiges Spiel und erreichte durch seinen wohlklingenden Tenor. Wenn man berücksichtigt, daß dieser Künstler bisher fast an jedem Spielabend in der maßgebenden Rolle aufgetreten ist, so muß man um so mehr anerkennen, daß die Stimme an Wohlklang und das Spiel an Frische nicht gelitten hat. Viel kommt auf den Bürgermeister von Saardam, van Wert, an, ist diese Rolle nicht in den rechten Händen, so kann die Oper schwere Einbuße erleiden. Anfanglich schien es, als würde Herr Armgard die Rolle nicht so durchführen, um sie wirksam zu gestalten, es fehlte das Gehäufte einerseits, andererseits der Ausdruck des Gefühls breiter Beaglichkeit, auch hätte der Embonpoint umfangreicher, und das Mienenpiel lebhafter sein dürfen, indessen je länger der Genannte spielte, desto mehr sprach er an, und so darf man wohl sagen, daß sein Auftreten allgemein gefiel und daß er Manches zum Gelingen des Ganzen beigetragen hat. Der Baritonist, Herr Rötze, war zwar in der Eröffnungsfetein allgewaltiger Herrscher der Reußen, aber

sein Gesang sprach an, und nach dem Vortrage des Liedes: „Einst spielt' ich mit Szepter“ wurde da capo gerufen, und dem Rufe auch Folge geleistet. Die Rolle des französischen Gesandten war durch Herrn Holzwarth nicht glücklich besetzt, das gemüthvolle, innige Lied: „Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen“ ging — leider — beinahe unter, die Stimme ist gestaut, aber nicht ausreichend. Von den Chören können wir erfreulicher Weise nur Gutes berichten, auch der Sopranplattler-Tanz wurde gut ausgeführt und gefällig gemein. — Auch der gestrige Abend hat wiederum gezeigt, daß wir hier ein gutes, wohlgeschuldetes Opern-Ensemble haben. Das wird auch allgemein anerkannt, und Herr Direktor Doerner ist befreit, noch immer neue Kräfte heranzuziehen. Es wird auch allgemein anerkannt, daß der Genannte bisher in der Auswahl der zur Aufführung gelangten Opern und Operetten eine glückliche Hand gehabt hat, und steht, wie wir hören, im Laufe der Saison noch die Aufführung von „Margarethe“, „Luftige Weiber“, „Fidelio“ u. s. w. bevor. Möge das Publikum, wie bisher, auch ferner die Vorstellungen durch recht fleißigen Besuch unterstützen! — Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben: Für die morgen angelegte Maillart'sche Oper „das Glück des Eremiten“ haben sich zwei renommierte Gäste aus Leipzig angemeldet, und zwar Frl. Zidler, welche die Rose Fricquet und Herr Baumann, der den Belamy singen wird. Legterer, ein Bruder des Tenorsiffus unserer Sommeroper, ist der Sohn der ausgezeichneten Leipziger Kammerfängerin Frau Baumann und als Baritonist sehr geschätzt. Frl. Zidler geht ebenfalls ein großer Ruf als vorzügliche Koloraturfängerin voraus. (Wilder sind übrigens von Frl. Zidler bei Fraagnert, Mitterstr., ausgestellt.) Sonst ist die reizende Oper wie folgt besetzt: Thibaut — Karl Baumann, Sylva — Guard, Habersfelder, Pastor — Franz Mees, Georgette — Anna Kühne u. s. w. Man wird mit Recht auf die Aufführung gespannt sein dürfen. — Da diese Doppelgastspiel für die Direktion mit großen Kosten verbunden ist, wird Donnerstag ein Auffschlag von 10 Pfg. auf die beiden ersten Plätze (Zuschauersitze einbezogen) gemacht. Ferner bemerken wir, daß von heute ab die elektrische Straßenbahn nach Schluß jeder Vorstellung bis nach Halle durchfahren wird und beweisen im übrigen ganz besonders auf die Rückseite der Theaterzettel für morgen.

* Rubensfeier. In der Nacht zum 21. d. M. sind die vom Verschönerungsverein in letzter Zeit auf dem Domplatze und vor dem früheren General-Kommissions-Gebäude gegenüber dem kgl. Gymnasium angepflanzten Rosenstöcke das Opfer eines erbärmlichen Subjekts geworden. Die jungen Stöckchen sind mittelst eines scharfen Instruments entweder durch Anschneiden erbeulig beschädigt oder ganz durchgeschnitten worden. Die hiesige Polizei-Verwaltung hat laut Bekanntmachung in heutiger Nr. eine Belohnung von 25 Mk. für die Entdeckung des Thäters ausgesetzt.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 25. Mai. In den letzten Tagen sind hier mehrere falsche Zwangsmarktscheine mit der Nr. 483736 angehalten worden. Der Druck derselben ist auf lithographischem Wege hergestellt und ist äußerst schmieriger. Die Burschfakeln sind mit Klebstoff, welches das Papier an der betreffenden Stelle steifer macht, aufgeklebt. Das Wasserdruckzeichen „20“ fehlt gänzlich.

* Gröbnitz bei Corbetta, 27. Mai. Zu dem gemeldeten Brande wird uns weiterhin berichtet: Die Scheune und angrenzende Schuppen des Gutbesizers Rudolf Burghardt hier wurden Sonntag den 25. d. M. Abends 11 Uhr durch Feuer völlig vernichtet zu einer Zeit, wo der Besitzer und seine Angehörigen sämtlich aus dem Gehöft abwesend waren. Verbrannt sind außer größeren Strohporethen eine Dreschmaschine, Wagen und andere Gegenstände. Der entstandene Schaden ist nur zum Theil durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch unbekannt, vorläufige Brandprüfung eines Dritten soll ungenügsam vorliegen.

* Rorbisdorf, 26. Mai. Die am Sonntag im Grand Hotel zu Halle abgehaltene Hauptversammlung der hiesigen Jücker-Association genehmigte den vorgeschlagenen Abichluß und damit die Vertheilung einer Dividende von 4 Proz. und ertheilte Entlastung. Die Zahl der Mitgliedschaftsmittelglieder wurde auf 5 erhöht und Herr Paul Schröder-Leipzig als neues Mitglied gewählt.

* Schafheit, 27. Mai. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer in Halle wurde u.

Gelegenheitskauf!

Infolge frühzeitiger großer Abschlässe — enorm billige Preise — für:
alle Hemdentuche, Penforce's und Louisianas',
sowie für sämtliche Tisch- u. Tafelzeuge, Wäsche- u. Aussteuer-Artikel.

1837)

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

Ritter-Passage

C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 91.

Prachtvolle

(96

● Hochzeits-Geschenke. ●

Grabdenkmäler

in größter Auswahl und geschmackvoller Ausführung empfiehlt die
Steinbildhauerei

L. Neumayer,

Meuschauer
Str. 6.

Frühjahrs-Aufträge

werden schon jetzt
erbeten.

(108

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,

empfiehlt sich zur

Anfertigung

von

Drucksachen jeder Art,

als:

Broschüren, Prospecten, Circularen,

Rechnungsformularen,

Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,

Tischkarten, Festliedern,

Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen

u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Lanolin-Seife

mit dem
Pfeilring.

Rein, mild, neutral.

Preis 25 Pfg.

Eine Fettsäure ersten Ranges.

Lanolinfabrik Martinikenfelde.

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

wird garantiert durch die



Silber-
Spazier-Stöcke
größte Auswahl in
Halle a. S., stets
mehrere Duzend am
Lager.

J. B. Heinzel,
Halle a. S., Leipziger Str. 98.

Schirm-Bezüge auf Wunsch in
1 Stunde.

C. W. Trothe

Optisches Institut,
Halle a. S.,
Ecke Leipzigerstr. u. Breitenstraße.
Gebrüder 1816.



Brillen u. Klemmer
m. Kryst. empf. u. Crystallglaf.
i. Stahl, Nickel, 14 Kar. Goldpl.
0.75, 1.50, 6.— 9.—
Feldstecher für Jagd und Meise.
Dorngräser. (1079)

Steuer-Reklamations- Formulare

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Stellung

erhalten junge Leute nach 2 monatl.
gründlicher Ausbildung in meinem
Bureau als landw. Buchhalter,
Amtssekretär, Verwalter, Honorar
mähig. In 3 Jahren wurden von
hier über 600 Beamte verlangt.
Kube, vorm. Amtsvorsteher,
219 Landwirth, Halle a. S.

Lebensversicherungs- Bank f. D. zu Gotha

Bankvertreter:
Paul Thiele, Merseburg

Diejenigen Herren oder Damen,
welche ohne erst eine längere Lehrzeit
durchzumachen, sich dem Kaufm. Beruf
widmen wollen, finden gründliche
theor. und prakt. Ausoidung in
allen Kontorfächern in der Handels-
lehreanstalt von

Carl Gieseguth,

Halle a. S., Sternstr. 10.
Eintritt täglich, Honorar mähig,
Stellenbesorgung. Einzelunterricht
in Buchführung, Stenogr., Kontor-
arb., Korrespondenz, Rechnen, Ma-
schinschreiben, Schönschrift. Pros-
pekte gratis.

Tivoli-Theater

Merseburg.

(Dir.: **Aug. Doerner**.)

Donnerstag, d. 29. Mai cr.:

Einmaliges Gastspiel
des **Frl. Marg. Zeidler**
u. **Herrn Max Baumann**
aus Leipzig.

„Das Glöckchen des Eremiten“

Komische Oper in 3 Akten
von **Aimé Maillart**.

Roze Friaquet — **Marg. Zeidler**
als Gast.

Selamy — **Max Baumann**
als Gast.

1837)

Junger Kaufmann

wird zum Eintritt am 1. Juli ge-
sucht. Angebote sind schriftlich unter
Beifügung des Lebenslaufes, der
Zeugnisschriften und Angabe der
Gehaltsansprüche einzureichen. (1822

Merseburger Buntpapierfabrik

Sebastian Heilmann.

Elsässer Rothwein

von Faß, à Liter 60 Pfg., empfiehlt
1819) **A. Welzel.**

2 geräumige möbl. Zimmer

womöglich mit Klavierbenutzung u.
Mittagsstich von bestem Ehepaar
pro 15. Juni gesucht. Offerten
unter **Z. G.** an die Exped. d. Bl.

Das Barterrelogis

im Hause **Weißenfeller Str. Nr. 5**,
sowie die erste Etage **Weißen-
feller Str. Nr. 3** sind zu ver-
mieten und zum 1. October a. c.
zu beziehen. Näheres **Markt 31**
im Comptoir. (1849

Weißenfeller Str. 9

ist eine herrschaftliche Wohnung
auf Wunsch mit Pferde stall und
Wagenremise zu vermieten und
kann sofort bezogen werden.

Redegewandte Damen

zum Verkauf eines gangbaren Artikels
an Private bei guter Provision gesucht.
Offerten u. **L. M. 14** postlagernd
Merseburg. (1831

Perfekte Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem
Hause **Weibe Wauer 11.**

Schulkassen- Rechnungs-Formulare

vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.



Das Möbel- Transportgeschäft

von
Karl Ulrich jun.

hält sich bei vorkommenden Fällen
bestens empfohlen.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Extrakt

1268)

empfehlen

in Dosen
(Original-
marke)
**Walther Bergmann,
Adolf Schäfer.**

Eau Dermophile

schärfstes Mittel gegen Kopf-
schuppen, angenehm im Gebrauch.
Für Erfolg wird garantiert!
Alleinverkauf bei (1828

F. Wahren, Friseur, Dom 1.

Neue (1820

Matjes-Heringe,

ff. neue Maltakarvoffeln
empfiehlt
A. Welzel.

Empfehle meine (1255

Schubbesohl- und Reparatur-Anstalt

bei nur guter Handarbeit zu bekannt
billigen Preisen. Bestellungen nach
Maß werden unter Garantie des Gut-
sigens zu billigsten Preisen angefertigt.

Emil Mende, Windberg 7,
gegenüber der 2. Bürgerschule.

I Piano,

gut erhalten, ist zu verkaufen. Nähere
Auskunft ertheilt (1824

Konkursverw. **Kunth.**

zur die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg